Schutzengelfest

(Sonntag 1. Sept.)

Es geht durch alle Lande
Ein Engel wundersam,
Kein Auge kann ihn sehen,
Doch alles sieht er
Der Himmel ist sein Vaterland
Vom lieben Gott ist er gesandt.

Er geht von Haus zu Haus
Und wo ein gutes Kind
Bei Vater oder Mutter
Im Kämmerlein sich müht,
Da weilet er gern und bleibet da
Und ist dem Kindlein immer nah.

Und geht das Kind zur Ruhe
Der Engel weichet nicht,
Er hütet vor sein Bettchen,
Bis an das Morgenlicht
Er weckt es auf mit frohem Mut,
Zur Arbeit und zum Frohgemut.

Wenn ich den Engel sähe,
Ich fiele vor ihm hin,
Und dankte ihm mit Tränen,
Für solchen treuen Sinn,
Und bäte, laß mich auch mitgehn,
So gute Kindlein stets zu sehn.

Vom Gebet als Erziehungsmittel

schreibt ein erfahrener Schulmann folgende Worte, die besonders allen Lehrpersonen und Eltern zur Beherzigung empfohlen zu werden verdienen:

Ich kenne Schulen, wo es eine Freude ist, zu unterrichten, ja ein Vergnügen, nur zuzuschauen. Wie ist es möglich? Es ist möglich in den Schulen, wo ein Lehrer oder eine Lehrerin walten, die Liebe zu den Kindern haben, aus religiösen Beweggründen sie lehren und erziehen, daneben eine strenge und doch liebevolle Zucht in Kirche und Schule, ja überall, wo sie mit den Kindern zu verkehren haben, handhaben. Das ist mehr oder minder allenthalben, vorzüglich in Unter- und Mittelschulen möglich, wo noch Kindlichkeit herrscht; ich möchte sagen, wo der böse Geist noch nicht viel Unkraut gesäet hat, wo der Paradiesduft noch aus den Augen schaut, wo der liebe Gott noch in den Herzen waltet. Wo aber gibt's bei den Größeren nicht Verdruß? Wo hat man nicht Schüler, an denen man sich scheinbar vergebens abmüht, die aller Liebe und Geduld widerstreben, wenig lernen und sogar Böses treiben? Da vergißt man so oft zum rechten Mittel die Zuflucht zu nehmen. Und das wäre? — Vergiß das wichtige Sprichwort nicht: Rede mehr von dem Kinde mit Gott, als mit dem Kinde vom Gott. Empfiehl jenen Knaben, jenes Mädchen, die dir Sorge und Verdruß machen, in deinem Gebete recht oft dem lieben Gott. Erbitte über ihr unruchtbares Herz den Tau des Himmels, und willst du dir noch nicht gelingen, dann greife zum wirksamsten Mittel, bete mit allen Schülern für die Fehlbaren! Bete zu Anfang oder am Schlusse der Schule gemeinsam ein Ave Maria mehr und weniger es will in dem Gebete dem dreimal heiligen Vater für die Kinder, die du Sorge machst. Es wird immer eine Sorge bleiben, wo immer du dich Kindern wie in den Weg legen. Du wirst, wenn dieses Gebet an, Tag für Tag, für dein Kreuzes und dich, dann, wenn du das Wohlgefallen aller Menschen empfindest, dem göttlichen Kinderfreunde und du wirst die Seligkeit dieses guten Hirten erlangen.

Eine Bahnung neue Unfälle.

Ein neuartiges Phänomen ist in Erscheinung. Es ist der Zug, der Nord Pacific Railway, der von Seattle nach Tacoma in Richtung Portland fährt und die zweite Eisenbahn des Landes ist. Sie wurde 1883 als erste mit einem Schienenbett, mit Bettung und dann nach Ausweis der Umgegend gerichteten Gesamtkosten in Höhe von 100 000 Dollarpreis betrieben. Das merkwürdige aber ist, daß sich auf der Strecke dieser nicht der kleinste Unfall ereignet hat und daß auch nicht ein einziger Mensch auf ihr zu Schaden gekommen ist. Bemerkenswert ist es auch, daß die Geleise der Bahn von den Selbstmördern scheu gemieden werden, die gerade in England mit Vorliebe die Eisenbahngeleise wählen, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Nebenbei bemerkt, darf sich die vom Glück so begünstigte Bahn auch rühmen, keinen geringeren als Robert Stephenson, den berühmten Sohn des berühmten George, als ihren ersten Lokomotivführer gehabt zu haben.

Die große Enttäuschung

Der Schriftleiter eines amerikanischen Gewerkschaftsblattes erklärt, der Weltkrieg habe die Kriege nicht aus der Welt geschafft.

Die Tagespresse spricht nicht gerne von der Enttäuschung, die die Beteiligung unseres Landes am europäischen Krieg und an den Friedens-Verhandlungen unserem Volke gebracht hat. Sie geht darüber im Bewußtsein ihrer Schuld leicht hinweg, weil es ihr ja widerfahren könnte, daß die Massen ihr den Vorwurf machten, daß sie durch systematische Brunnenvergiftung und fortgesetztes Hetzen Amerika „kriegsreif" gemacht habe.

Will man wissen, wie das amerikanische Volk in seinen Massen heute über den Krieg denkt, oder vielmehr fühlt, so muß man sich an Zeitschriften halten, in denen die Vertreter der Massen zu Worte kommen, und nicht an jene Tagesblätter, welche die Wahrheit nicht zu sagen wagen, weil sie wissen, daß diese den Machern in der Politik, der Hochfinanz und der Geschäftswelt nicht angenehm ist.

Im Aprilheft des Journals der Internationalen Gewerkschaft der Elektriker spricht sich dessen Redakteur, Chas. P. Ford, in unverhohlener Weise über die militaristischen Bestrebungen aus, die fortgesetzt von General Pershing und anderen Vertretern des Militarismus befördert werden. Unter der Ueberschrift: „Sie fahren fort, die Tamtams zu schlagen," weist der Schriftleiter auf diese Bestrebungen hin, indem er seinen Aufsatz mit den Worten beginnt: „Macht euch auf eine neue Schlächterei gefaßt. Die Jingoes lassen nicht locker. Eine neue Gehirnkrankheit scheint im Anzug." Der Verfasser zitiert sodann die Worte eines hohen Offiziers, die unlängst der frühere Oberrichter John Clark in der Oeffentlichkeit wiederholte: „Man ist zur Zeit damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Weise unsere Jungens zum Militärdienst ausgehoben, bekleidet, bewaffnet und verpflegt werden sollen; ferner auf welche Weise sie ausgebildet, und durch Manöver kampffähig gemacht, und zum Schluß in den Kampf geführt werden sollen. Es wird nun bestimmt, ob ihre Leichen verbrannt oder begraben werden sollen, und auf welcher Weise die Verwundeten, die Gefallenen und die übrigen Opfer des Krieges am zahlreichsten wiederhergestellt und zu neuer Tätigkeit an die Front gebracht werden können." Dem Einwand, etwas derartiges sei unmöglich, es handle sich um eine Uebertreibung und auf keinen Fall werde das Volk sich zu einem neuen Krieg bewegen lassen, begegnet Ford mit der Erklärung: das sei auch Jedermanns Ansicht beim letzten Kriege gewesen. Das Volk sei jedoch so wetterwendisch und vergeßlich, daß es sich auch in einen neuen Krieg hineintreiben lassen werde, wenn es den Jingoes gelingt, den Kriegsgeist zu entflammen. Diese aber könnten Wunder wirken, und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. „Man darf nicht vergessen, daß es beim Ausbruch des europäischen Krieges auch nicht einem unter tausend bewußt, daß wir jemals in den Krieg hineingezogen werden würden. Jener Krieg war keineswegs das Ergebnis eines Zufalls; er wurde durch genau dieselbe Art des Tam-Tam-Getöses herbeigeführt, das jetzt in unserem Lande ertönt." Ja, Ford bekennt sich zur Vaterlandsliebe, aber sie dürfte nicht von der „Dollar-Art" sein. „Wir ehren unsere Flagge und werden sie stets auf jede Weise verteidigen. Das heißt aber nicht, daß wir unsere Augen schließen müssen vor dem, was sich ereignet hat, und ebensowenig vor der Prostituierung unserer Flagge und der Tatsache, daß unser Volk planmäßig für eine zukünftige Schlächterei vorbereitet wird — alles im Namen eines kommerziellen Patriotismus."

Der Schriftleiter des Gewerkschaftsblattes geht sodann auf die Enttäuschungen über, die unserem Volke aus dem Kriege entstanden sind. Er meint, dieser habe nicht gebracht, was versprochen worden sei, dauernden Frieden. — „Man wird zugeben müssen, daß unser Krieg sicherlich nicht das glorreiche Ereignis war, an das man uns glauben machte, und ebenso, daß wir fast alle in verbrecherischer Weise getäuscht wurden. In der Tat, dieselben Leute, welche behaupteten, der jüngste Krieg würde den Krieg aus der Welt schaffen und ein neues Zeitalter herbeiführen, sind es, welche nun ebenso fest und steif darauf bestehen, daß wir uns auf den nächsten Krieg vorbereiten müssen." Niemand, der sich die Geschehnisse überlege und die europäische Lage überdenke, und außerdem die Tatsache, „daß wir jetzt mehr innere Zwietracht und Streit haben als je, weniger Rechte und Freiheit als vor dem Krieg", — könne, meint Hr. Ford, anders als vollig ernüchtert werden durch eine ehrliche Betrachtung der Dinge.

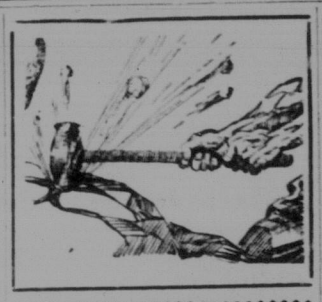
Das Volk sei gegen jeden Krieg. Aber diese Gesinnung habe wenig praktischen Wert, solange eine kleine einflußreiche Gruppe die Macht besitze, Krieg zu erklären und die Kriegsmaschinerie zu dirigieren. Er fordert daher eine Abänderung der Verfassung, durch welche es dem Volke anheim gestellt werden soll, ob es Krieg erklären will oder nicht. Ob dadurch das Uebel aus der Welt geschafft werden könnte? Wohl kaum, weil nicht nur Klüngel und Parteien, sondern auch ein ganzes Volk, in seiner Mehrheit von der Selbstsucht beherrscht, zu ungerechten Taten fortgerissen werden mag.

Immerhin ist die Erkenntnis, die der Schriftleiter des Gewerkschaftsblattes den Lesern jenes Journals mitteilt, erfreulich. Sie gewährt die Möglichkeit, von der Selbstsucht der Reichen diktierten Eroberungskriegen vorzubeugen, wie heute schon die dynastischen Kriege der Vergangenheit angehören.

C. St. des C. B.

Oesterreichs „Sanierung".

— Nach Nachrichten, die von kaufmännischen Vereinen in Oesterreich beim „Deutschen Gewerkschaftsbund der Angestellten" einlangen, sind die Verhältnisse in der österreichischen Republik durchaus nicht so glänzend, wie sie von der den Alliierten servilen Presse des In- und Auslandes geschildert werden. Die Vereine berichten, daß von der angeblich fortschreitenden Sanierung Oesterreichs im Lande sehr wenig verspürt wird. Durch die Steuerpolitik der Regierung werden besonders die Arbeiter und Angestellten aufs schwerste betroffen. Trotz der Stabilisierung der Krone auf rund 70 000 für einen Dollar steigern sich die Preise sämtlicher Bedarfsartikel, als wenn Oesterreich wieder den selben Verhältnissen zutreiben wollte wie im August vorigen Jahres, wo eine Panikstimmung herrschte. Die neue Warenumsatzsteuer, welche alle Artikel ohne Ausnahme umfaßt, hat eine weitere gewaltige Teuerung mit sich gebracht. Dazu kommt, daß infolge Absatzstockung fast täglich Entlassungen in der Industrie vorgenommen werden oder doch Kurzarbeit eingeführt wird, so daß die Zahl der Arbeitslosen mit jedem Tage größer wird. Die Verhältnisse in der Provinz sind bedeutend schlimmer als in Wien, da die Teuerung in der Provinz größer ist und im Verhältnisse zur Anzahl der Bevölkerung in der Provinz auch ein größerer Prozentsatz der Arbeiter beschäftigungslos ist als in der Bundeshauptstadt. Die kaufmännischen Vereine beklagen sich, daß die Regierung ihre Maßnahmen durchwegs nach den Wiener Verhältnissen richte und die Provinz ganz außer acht lasse. Die Ernährungslage gestaltet sich immer schwieriger und besonders in der Provinz wird die Not von Monat zu Monat größer, anstatt daß sich, wie in gewissen Zeitungen behauptet wird, die Verhältnisse bessern. Oesterreich selbst ist nur imstande, ein Drittel der Nahrungsmittel, die es braucht, selbst zu erzeugen. Die Bedingungen, unter welchen die vielgerühmte Anleihe gewährt wurde, durch die man, wie in Lügakreisen erklärt wird, Oesterreich wieder aufrichtete, werden von unbeeinflußten Geschäftsleuten als erpresserhaft bezeichnet.



Sprüh-Funken

(Gesammelt für den St. Peters Bote)

— Mancher wird bei einer einzigen Visite mit einer Jungfrau bekannt — vergafft, vernarrt und verliebt sich dermaßen in sie, daß sie einander nehmen, bevor sie einander recht kennen. Kaum sind die Kuß-Wochen vorüber, da erfährt das gute Gretel, daß sie einen Bab-Schwamm, will sagen, einen versoffenen Gesellen, der beständig das Maul offen hat und trinken will, zum Mann bekommen; oder einen Spiel-Lumpen, der bei Schellen-Sau (Schellen-Aß) wenig Speck wird gewinnen; oder einen Zahnbrecher, der ihr die Zähne in den Hals schlägt; oder einen Bürsten-Binder, der ihr die Bürsten aus dem Kopfe reißt; oder einen Arzt, der ihr täglich fünf Finger Kraut auf das Maul legt; oder einen Okulisten, der ihr täglich den Staar sticht; oder einen Koch, der ihr täglich den hämischen Koch-Löffel an das Ohr hält, usw. Jetzt kommt das Gretlein und fragt: „Was soll ich tun?" — „Ja, Gretlein, jetzt ist es keine Zeit zu fragen. Hättest du solches zuvor getan, so wäre dir gesagt worden: Fang das Werk mit Gott und gottesfürchtigen Leuten an; ziehe deine Eltern und Befreundete zu Rate; frag recht nach, wer der Kerl sei und was er im Schilde führe. Du arme Haut, klag dem Fiend nur keinem Menschen... Du hast dir selbst die Ruten auf den Rücken gebunden. Du hast dir diesen Nagel selbst gespitzt, in welchen du getreten, du hast dir diese Zwiebel selbst gesteckt, so dir das Wasser aus deinen Augen treibt; so mußt du denn jetzt aus der Not eine Tugend machen und das Kreuz geduldig tragen, es mag dich drücken, wie es immer will." (So zu finden bei einem Prediger aus dem Jahre 1759.)

— Gute Erfahrungen haben den Nachteil, daß man sie immer erst dann macht, wo man sie schon brauchen könnte.

— Ausdauer und Fleiß sind ein großer Schatz und manchmal der beste Talenteersatz.

— Wie kurz das Leben ist, sehen wir erst, wenn wir die verlorenen Tage abrechnen.

— Wenn die Zeit vorgeschlagen werden soll, dann sind die Faulen gewöhnlich die Fleißigsten.

— Man baut nicht deshalb eine Brücke über den Fluß, damit das Wasser ungehemmt darunter durchfließen kann. Der Nützlichkeitszweck eines Dinges wird oft von der verkehrten Seite betrachtet.

— Wer tut, was er soll, ist so groß, wie die Größten.

— Die Menschen fürchtet, wer sie nicht und wer sie zu gut kennt.

— Die Erinnerungen sind die Zinsen des Glückes.

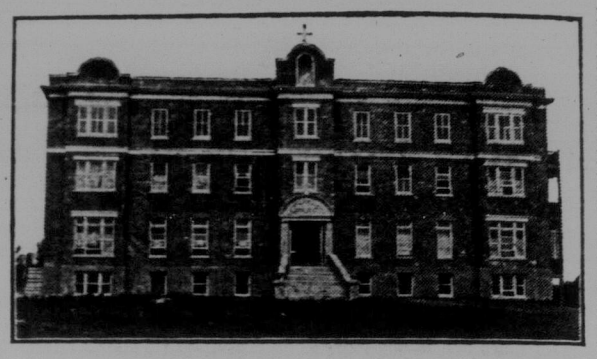
— Wie schwer fällt es uns oft, ein freundliches Wesen zu zeigen! Ein freundliches Wesen will in den meisten Fällen unter den vielen Lasten und Unannehmlichkeiten des Lebens errungen sein. Wohl gibt es Menschen, denen von Natur ein sanftes Wesen eigen ist, und die sind doch begnadigt. Doch findet man das selten.

— Unter tausend Kindern ist kaum eins, das im Heim ehrlich und wahrhaftig als Sonnenschein des Hauses bezeichnet werden kann. Denn die Kinder zeigen frühzeitig schon die Anlagen zum Gegenteil, das heißt zu einem unfreundlichen Wesen, zum Zorn, Neid, Selbstsucht, Widerspenstigkeit und dergleichen mehr. Läßt man diese Unarten in den Herzen und Köpfen der Kinder wuchern wie Unkraut im Garten, so werden sie bald zum Leidwesen der Eltern und aller derer, mit denen derartige Kinder in Berührung kommen, zu unfreundlichen Menschen sich entwickeln.

— Der Buchhändler sieht in den Frauen Bücher, bei denen ein geschmackvoller Einband die Hauptrolle spielt. Der Naturforscher sieht in ihnen Magneten, die alles anziehen, was gerade modern ist. Der Bauunternehmer prüft mit kundigem Blick die Solidität ihres Baues. Der Juwelier schätzt sie als Edelsteine, die kostbare Fassung brauchen.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 34

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Medizinner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keykey Block — Humboldt, Sask.

DR. J. R. McMILLAN
Sprechstunden:
10 bis 12; 2 bis 5; 7 bis 8
Office: über der Home Bakery
Main Street - Humboldt.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony Write, phone or call for terms
A. H. PILLA, MUENSTER

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorsprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works, LTD.
131 Ave. A N., SASKATOON, SASK.

Frische, Kühle Getränke
oder ein gutes Spiel
SNOOKER und POOL
finden Sie in
MIKE'S POOL ROOM
M. Poltreis, Eigentümer, Bruno, Sask.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Oeffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Büro: Ecke Main St. u. Railway Ave. im 1. Stockwerk. Phone 42.

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar
— Humboldt, Sask. —
Zweigbüro: Bruno, Sask. Man spricht Deutsch.

J. J. KRAUS, LL. B.
deutsch-kathol. Rechtsanwalt u. Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar
BRUNO, SASK.

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt & Notar
— ST. WALBURG, SASK. —
Deutscher Briefwechsel willkommen!

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

HOUGHTON & ALLEN
Fachmännische
Schuh-Reparaturen
Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet.
In Greig's Garage-Gebäude
Main St. Humboldt.

Putzgeschäft E. W. Anderson.
Spezialität: Hüte auf Bestellung.
Main Str., Humboldt, Sask.
Nächste Tür zu Barber's Drug Store.

Brot ist die beste Nahrung!
Essen Sie möglichst viel davon.
Gegenwärtige Preise unserer Produkte:

Humboldt Special	140 Pfd.	3.35
Superior Mehl,	98 Pfd. Sack	3.50
Prairie Rose	"	3.25
Humboldt Mehl,	98 "	3.00
Roggenmehl	"	3.00
Cream of Wheat,	98 "	3.75
Graham Mehl,	98 "	3.00
„Whole Wheat" Mehl,	98 "	3.00
Kleie	100 Pfd. Sack	1.25
Shorts	"	1.35
Gerollter Hafer	20 Pfd. Sack	80c
Corn Meal	24 "	85c

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.